

Das unkontrollierte Lächeln Jesu

Ein Wort der Liebe in Zeiten des Netzwerkens

Zum Sonntag, Bayern2Radio, 27. Mai 2006

Von Georg Magirius

„Lächeln Sie!“ So lautet ein grundlegender Tipp aus der Welt der Karriere-Ratgeber. Gemeint ist ein Lächeln, das gleichmäßig ist, das man steuern und kontrolliert einsetzen kann. Als schädlich für den Erfolg gelten dagegen ein Zuviel der Freundlichkeit, lautes Lachen oder andere Gefühlsausbrüche. In der Welt der Tüchtigkeiten hat man die Freundlichkeit *professionell* zu leben. Die Zuwendung geschieht kalkuliert. So könne es gelingen, auf entscheidende Weise das eigene Netzwerk auszubauen.

Netzwerk – in der Hitliste der meist gebrauchten Worte hat es in den letzten Jahren einen komentenhaften Aufstieg erlebt. Früher sprach man eher von Bürogemeinschaft, vom Vereinsleben oder schlicht von – Freundschaft. Das ist jetzt anders. Permanent wird auf die Notwendigkeit eines Sich-Vernetzens hingewiesen. Womöglich ist deshalb so häufig davon zu hören, weil so viele ohne Netz und doppelten Boden zu leben haben. Nicht wenige erleben es oder fürchten sich davor, dass sie fallen und nichts fängt sie auf, sie landen auf dem harten Boden der Ratlosigkeit. Anderen wiederum will es nie recht gelingen, im immer hektischeren beruflichen Leben mitzumischen. Entsprechend gibt es inzwischen Bücher, in denen *ehemalige* langjährige Praktikanten Tipps geben für *jetzige* langjährige Praktikanten, wie man denn nun aus dem Stadium des Praktikums irgendwann einmal in einer Art „Beruf“ landen könnte. Das gelingt, wird in diesen Büchern empfohlen, indem man small talkt, Kontakte hält, sich immer wieder einmal bedankt und so gewissenhaft, geduldig, freundlich die *Networking-Pflichtkür* absolviert.

Das alles erinnert an die Welt der Technik. Computer werden miteinander verkabelt und vernetzt, damit ein Datenaustausch möglich wird. So bieten sich mehr Möglichkeiten für jeden einzelnen – und kein Computer muss für sich alleine summen. Wenn sich nun *Menschen* miteinander verkabeln, dann spielt auch dabei der Austausch eine Rolle: „Gibst du mir, so geb’ ich dir.“ Es lockt der Profit an allen Kabelenden.

Das unkontrollierte Lächeln Jesu

Ein Wort der Liebe in Zeiten des Netzwerkens

Bayern2Radio, Zum Sonntag, 27. Mai 2006

Zuweilen aber scheinen Freundschaften auch bei den eifrigsten Netzwerkern eine Rolle zu spielen. So ist es wenigstens zu lesen im meistverkauften Erfolgsratgeber der letzten Jahre. Er will das Leben simplifizieren, wodurch man zum entscheidenden Erfolgssprung ansetzen kann. „Freundschaften“, heißt es da, „sind äußerst wichtig.“ Nur könne man sich natürlich unmöglich um jede Freundschaft *einzel*n kümmern. „Dafür haben Sie keine Zeit.“ Stattdessen: „Nutzen Sie Ihr Freundschaften und laden Sie möglichst alle Bekannten und Freunde monatlich einmal in Ihr Haus ein.“ Einmal davon abgesehen, ob nun wirklich jeder ein eigenes Haus besitzt – als Folge des empfohlenen Monatsfestes kann vermutet werden: Das Netzwerk wächst auf profitable Weise.

Selbst in Non-profit-Organisationen, wie in den Kirchen, ist immer häufiger von Professionalität und Kundenfreundlichkeit die Rede. Auch hier soll das Lächeln durchaus bewusst eingesetzt werden. Jesus *selbst* allerdings, auf den sich die Kirchen berufen, schien nie recht in der Lage zu sein, Menschen auf stets kontrollierte Weise anzulächeln. Er wurde wütend, ärgerte sich und schimpfte – lebte aber auch tiefe Freundschaften, und zwar völlig ineffektiv an mehr als nur einem Abend im Monat. Und dann nahm er auch noch immer wieder dieses seltsame Wort in den Mund, das ganz anders klingt als das ständige Tönen vom freundlichen Netzwerken. „Ein neues Gebot gebe ich euch“, sagt Jesus, „dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt.“ [Evangelium nach Johannes, Kapitel 13, Vers 34]